

Danziger Dampfboot.

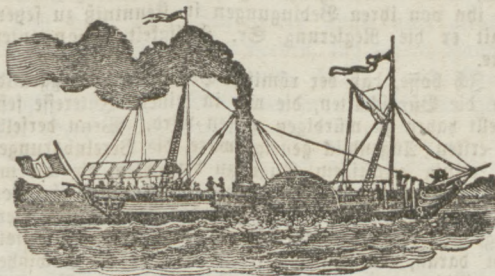
N^o 237.

Montag, den 10. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portenauengasse No. 5.

Wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

33ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Btg.-u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Ulgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, Sonnabend 8. October.
Der König der Belgier ist zum Besuche des Königs und der Königin von Preußen hier eingetroffen und wird mehrere Tage hier verweilen.

Hamburg, Sonnabend 8. October.
Wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, ist die preussische Korvette „Augusta“ gestern von Cuxhaven die Elbe aufwärts gegangen. — Die „Schleswig-Volsteinsche Zeitung“ meldet aus Kiel: Der hier angelommene Prinz-Admiral Adalbert besichtigte die Schiffe und bestieg dann die „Grille“, um eine Fahrt zur Besichtigung des hiesigen Hafens und der Küsten zu machen.

Kiel, Sonntag 9. October.
Der „Kieler Zeitung“ zufolge ist der Prinz-Admiral gestern Nachmittag von Eckernförde, wo er den Hafen besichtigt hatte, hierher zurückgekehrt und Abends nach Hamburg weiter gereist. Vor der Abreise des Prinzen ist die definitive Bestimmung getroffen worden, daß die preussische Flotte im hiesigen Hafen überwintern soll.

Flensburg, Sonntag 9. October.
Die „Nordb. Btg.“ sagt: Es sei durchaus nicht ausgemacht, daß die Verlegung des Hauptquartiers nach Kiel eine beschlossene Sache sei, um so weniger, als die städtischen Behörden dem Prinzen Friedrich Karl eins der best eingerichteten und am schönsten belegenen Häuser zur Verfügung gestellt haben und auch für die Stabsoffiziere und deren Familien genügende Wohnungen nachgewiesen werden können.

Wien, Sonnabend 8. October.
In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Konferenzen in Prag wegen Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und dem Zollverein unter Theilnahme von Bevollmächtigten Bayerns und Sachsens in nächster Zeit werden fortgesetzt werden.

Deute hat eine Sitzung der Konferenz stattgefunden. Die „Presse“ erfährt, daß die Stimmung der bönischen Bevollmächtigten jetzt als resignirt dargestellt wird. — In kompetenten Kreisen werde an einen baldigen Abschluß der Verhandlungen nicht gezweifelt. Nach der „Neuen freien Presse“ lag der heutigen Sitzung ein bereits früher zur vertraulichen Kenntniß gebrachter Ausgleichungsvorschlag in Betreff der finanziellen Auseinandersetzung vor.

Triest, Sonntag 9. October.
Der fällige Lloyd-Dampfer ist mit der Ueberlandpost aus Alexandrien eingetroffen.

Paris, Sonnabend 8. October.
Der heutige „Moniteur“ bestätigt die gestern gemeldeten Ernennungen im diplomatischen Corps und meldet außerdem, daß Burree zum Gesandten in Lissabon, Gobineau zum Gesandten in Athen und Bonby zum Gesandten in Cassel ernannt ist.

London, Sonnabend 8. October.
Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Shanghai vom 22. August ist die Lage der Dinge in Japan verwickelter geworden. Es ist wahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten in der Meerenge von Simonosaki ausbrechen werden. Man erwartet einen Angriff seitens der Engländer auf die von dem Fürsten von Nagato angelegten Befestigungen.

Aus Melbourne vom 25. August eingelaufenen Nachrichten zufolge ist die Wiederherstellung des Friedens auf Neu-Seeland wahrscheinlich, da es den Eingebornen an Lebensmitteln mangelt.

London, Sonntag 9. October.

Der Dampfer „Canadian“ bringt Nachrichten von New-York bis zum 24. v. M. Abends. General Sheridan hatte die Verfolgung Early's bis Woodstock fortgesetzt.

— Der Dampfer „Arabia“ hat New-Yorker Berichte bis zum 1. d. in Cork abgegeben. Nach denselben sind die Conföderirten in großer Anzahl in Missouri eingedrungen. Die unionistischen Generale Meade und Warren rückten zur Rechten und Linken der Grant'schen Armee vor und nahmen mehrere Positionen der Conföderirten. Zwei andere unionistische Corps waren im Anzuge gegen Richmond. General Sheridan war in weiterem Vorrücken begriffen. Die Conföderirten nöthigten alle männlichen Personen vom 16. bis zum 50. Jahre, Militärdienste zu nehmen.

Berlin, 9. October.

— Der Landtag soll um die Mitte des December zusammentreten. Von legislatorischen Vorbereitungen dazu hört man nichts, es kann sogar nicht einmal der Etat für das nächste Jahr zur Feststellung gelangen. Dazu hätte der Landtag drei Monate Zeit nöthig gehabt. Und die Etatsregelung ist wieder nicht denkbar ohne die vorausgegangene Ordnung der Militärfrage. Es berechtigt kein einziges Moment zu der Erwartung, daß der innere Streit seinem Ende nahe sei. Eher läßt Alles sich so an, als solle der Conflict noch größere Dimensionen annehmen.

— Die „Voss. Btg.“ enthält folgende Mittheilung: An dem Hofe des Erbprinzen Friedrich von Augustenburg scheint ein bedeutender Umschwung der Ansichten erfolgt zu sein. Die Rathgeber des Erbprinzen, die Herren Samwer und Franke sind dadurch in eine wenig haltbare Stellung gerathen und haben die Absicht zu erkennen gegeben, aus den Diensten des Erbprinzen zu treten. Die Ansichten, welche der Hr. v. Ahlefeldt der preussischen Regierung gegenüber entwickeln sollte, weichen nämlich, wie wir hören, durchaus von den früheren Anschauungen des Augustenburger Hofes und von denen der genannten beiden Herren ab. Der Hr. v. Ahlefeldt ist als der Vertrauensmann des Erbprinzen Friedrich zu betrachten. Seine Reise nach Berlin geschah im Auftrage desselben mit der Weisung, in Berlin die neuen Anschauungen, so wie den Wunsch des Präidenten, mit Preußen in ein besseres Einvernehmen zu treten und sich den Ansichten Preußens enger anzuschließen, zur Kenntniß zu bringen. Hr. v. A. soll in einer längeren und eingehenden Unterredung mit dem preussischen Ministerpräsidenten diese Wandlung des Augustenburger Hofes zu erkennen gegeben und die preußenfreundliche Politik auseinandergesetzt haben.

Frankfurt a. M., 6. Oct. Nach dreiwöchentlicher Unterbrechung nahm heute die Bundesversammlung ihre Sitzungen wieder auf. Oesterreich und Preußen brachten einen gemeinsamen Antrag bezüglich des Telegraphen-Vereins ein, den die Civilcommissaire unterm 22. Juli zwischen Holstein und Lauenburg einerseits und den Senaten von Hamburg und Lübeck andererseits abgeschlossen haben.

München, 5. Octbr. So wäre endlich das „Unvermeidliche“ eingetreten, die endliche Demission des Herrn von Schrenk, welche, am 21. v. M. schon eingereicht, heute die allerhöchste Genehmigung erhalten hat. Das Portefeuille des Aeußeren ist provisorisch Herrn von Reumayr und das des Handels, gleichfalls nur vorübergehend, dem Finanzminister

v. Pfenfer übertragen. Ueber die definitive Besetzung jener beiden Departements verlautet noch gar nichts Bestimmtes. Heute wird als Ministerkandidat für das Aeußere auch Herr v. Berger, der Gesandte in Rom, genannt. Herr v. Schrenk tritt, von einer nicht unmächtigen Minorität, welcher die nähere Verbindung und das Anlehnen an Oesterreich zum Zweck der Pflege der konservativen Interessen sehr hoch steht, tief bedauert zurück — außerdem ist die öffentliche Meinung unbedingt gegen ihn, von jenen Schiffsrattennaturen nicht zu sprechen, die man in unserer Bureauratie so häufig findet und die eben immer nur unbedingt mit dem gehen, der die Macht hat, und den verlassen, welcher derselben entkleidet ist.

Wien, 4. Oct. Wie bestimmt versichert und verschiedenen Zeitungen mitgetheilt wird, ist die Reduction der österreichischen Armee, Venetien einbezogen, nunmehr eingeleitet. Schon seit längerem beschlossene, ist diese Maßregel durch die italienisch-französische Convention vom 15. v. M. nicht, wie vielfach gefürchtet wurde, hintertrieben worden, und läßt den Schluß auf die demnächst von hier aus zu verfolgende, durchaus friedliche Politik in der italienischen Frage zu. Oesterreich wird abwarten und sich vorerst aus seiner Ruhe nicht stören lassen.

Konstantinopel, 29. Sept. Das Herannahen einer Geschäftskrise in London hat nicht verfehlt auch hier seine Wirkung auszuüben; alle Zahlungen, welche irgendwie verschoben werden können, sind bis auf Weiteres ausgesetzt. Einzelne griechische Häuser, welche besonders aus Deutschland Manufactur- und Industrie-Erzeugnisse beziehen, haben einstweilen ihre Agenten zurückberufen und machen keine neue Bestellungen mehr, bis der Sturm vorübergegangen. Die Preise für Baumwolle sind hier nur an den kleinasiatischen Plätzen ziemlich zurückgegangen, was jedoch nicht verhindert hat, daß namentlich armenische Speculanten sehr glückliche Geschäfte gemacht haben. Einzelne, welche von der Regierung Terrain zum Baumwollbau gepachtet hatten, sollen einen Gewinn von resp. 3000 — 10,000 Lire turq. (1 L. turq. = 6 Thlr. Pr.) realisiert haben. Namhafte Verluste haben dagegen einige durch das Fallen der Consolidés erlitten; weitere stehen noch zu erwarten.

Paris, 4. Oct. Wie sich der Papst zu der italienisch-französischen Vereinbarung, die ihn so nahe angeht, verhalten werde, diese Frage hat von Anfang an alle Welt beschäftigt. Denn wenn auch seine Zustimmung nicht erforderlich ist, um jener Vereinbarung ihre Gültigkeit zu verschaffen, so hängen doch die Folgen des Vertrags wesentlich von den Schritten ab, welche zu thun die Curie für gut findet. Wird die Curie, wie ihr der französisch-italienische Vertrag rath, sich künftig auf ihre eigene angemessene vergrößerte Armee stützen? wird sie das Anerbieten Italiens betreffs der Uebernahme eines Theiles der päpstlichen Schuld acceptiren? Die Blätter, welche unter allen Umständen in dem Werke des 15. Sept. nichts als einen neuen Beweis der Fürsorge und Ergebenheit Frankreichs gegenüber der weltlichen Gewalt des Papstes erblicken wollten oder mußten, wußten diese ganze Zeit her natürlich nur von dem Beifall und der Anerkennung zu reden, die man in Rom jenem Werke zollte und einige gaben sogar zu verstehen, daß Frankreich am 15. September nur den Wünschen und Eingebungen des heiligen Stuhles gefolgt sei. Warum auch nicht? Behaupteten jene Blätter nicht, daß Italien nunmehr auf Rom verzichtet hätte? Was konnte der Papst gegen diesen

Verzicht einzuwenden haben? Allein Sie erinnern Sich, daß ich Ihnen bereits in der ersten Hälfte der vorigen Woche mittheilte, das römische Cabinet sei durchaus nicht mit dem zwischen Frankreich und Italien abgeschlossenen Vertrage einverstanden und protestire vielmehr ausdrücklich dagegen. Meine neue Mittheilung habe ich heute nur zu bestätigen. Cardinal Antonelli hat nur die officielle Notification des Vertrags abgewartet, um dem französischen Cabinet anzukündigen, daß der heilige Stuhl durchaus nicht den von Italien und Frankreich getroffenen Vereinbarungen beitrete, daß er vielmehr sich an die übrigen katholischen Mächte wenden werde, um den Schutz zu finden, dessen er gegen die subversive Politik Piemonts bedürfe. Insbesondere verweigert der heilige Stuhl auch dem Uebereinkommen seine Zustimmung, wodurch er um einen beträchtlichen Theil der römischen Staatsschuld erleichtert werden sollte. In dieser Beziehung hatte Frankreich die päpstliche Empfindlichkeit schonen wollen und das Anerbieten gemacht, daß der Papst fortfahren möge, selbst die Zinsen der ganzen römischen Schuld zu zahlen, während ihm aber ein den italienisch gewordenen Provinzen entsprechender Theil dieser Zinsen durch Vermittlung Frankreichs von Italien alljährlich ersetzt würde. Der römische Stuhl hat auch hierauf mit einem Non possumus geantwortet, ja, Cardinal Antonelli konnte seiner Empfindungen so wenig Meister werden, daß er zu dem französischen Gesandten äußerte, er sehe nicht ein, wozu Frankreich noch 2 Jahre mit der Rückberufung seiner Truppen warten wolle. Hierauf hat Hr. v. Sartiges erwidert, daß dieser Termin den Zweck habe, dem Papst die nöthige Zeit zur Organisation seiner Armee zu lassen, daß es aber dem Papst frei stünde, diesen Termin beliebig abzulösen.

Der „Moniteur“ veröffentlicht die folgende Depesche an den französischen Gesandten in Turin, Baron v. Malaret, welche sich bekanntlich an die nach Rom an den Grafen v. Sartiges gerichtete anschließt:

Paris, 23. Sept. 1864.

Herr Baron. Sie wissen, daß die kaiserliche Regierung sich entschlossen hat, mit dem Turiner Cabinet eine Vereinbarung einzugehen, um die Bedingungen zu bestimmen, unter welchen die Räumung Roms Seitens unserer Truppen bewirkt werden kann. Ich habe die Ehre, Ihnen anliegend den Text der Convention zuzulassen, welche zu diesem Zwecke am 15. d. M. zwischen den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs von Italien und mir unterzeichnet worden ist. Diese Convention hat die Ratificationen des Kaisers und des Königs Viktor Emanuel erhalten.

Ich erachte es für nützlich, in Kurzem an einige der Umstände zu erinnern, welche dem Abschlusse dieses wichtigen Aktes vorausgegangen sind und Ihnen zugleich die Beweggründe anzuzeigen, welche die kaiserliche Regierung bestimmt haben, von der Weigerung abzustehen, welche sie bis dahin den Vorstellungen der italienischen Regierung hatte entgegenstellen müssen.

Als ich im Oktober 1862 mich über eine Mittheilung des Turiner Cabinets auszusprechen hatte, welche, indem sie das Recht Italiens auf Rom behauptete, die Herausgabe dieser Hauptstadt und die Außerbesitzung des heiligen Vaters beanspruchte, mußte ich es verweigern, ihm auf dieses Gebiet zu folgen und im Namen des Kaisers erklären, daß wir uns auf keine Unterhandlung einlassen könnten, deren Gegenstand nicht die Wahrung der beiden Interessen sei, welche sich in gleichem Maße in Italien unserer Sorgfalt empfehlen, und daß wir fest entschlossen seien, das Eine dem Andern nicht zu opfern. Nachdem wir so mit Offenheit dargelegt, unter welchen Bedingungen es uns möglich sein würde, die Vorschläge in Betracht zu ziehen, welche man glauben würde uns weiter machen zu müssen, fügten wir hinzu, daß man uns stets bereit finden würde dieselben zu prüfen, wenn sie uns geeignet erschienen und dem erstrebten Ziele näher zu führen. In diesem Geiste haben wir die verschiedenen Eröffnungen entgegen genommen, die uns seitdem gemacht worden sind, wenn gleich sie nicht vollständig genug unseren Absichten entsprachen, um einen annehmbaren Arrangement als Grundlagen zu dienen.

Wir verfolgten gleichzeitig mit großem Interesse die Fortschritte, die sich in der allgemeinen Lage Italiens kund gaben. Die italienische Regierung hielt mit Entschiedenheit und Beharrlichkeit die durch die Wirkung der Zeit und der Ueberlegung schon abgeschwächten anarchischen Regungen nieder. Gemäßigte Ideen begannen nach und nach bei den besseren Geistern die Oberhand zu gewinnen und ersten Versuchen zu einer Ausgleichung den Weg zu öffnen. Unter diesen günstigen Umständen nun hat die Regierung des Königs Victor Emanuel einen großen Entschluß gefaßt. Ueberzeugt von der Nothwendigkeit, der Organisation Italiens mehr Zusammenhang zu geben, hat sie uns von den politischen, strategischen und administrativen Beweggründen Mittheilung gemacht, welche sie dazu bestimmten, die Hauptstadt des Königreichs nach einem centralern Punkte als Turin zu verlegen. Der Kaiser, indem er die ganze Wichtigkeit dieses Entschlusses würdigt und zugleich den von mir soeben erwähnten Erwägungen und den vom Turiner Cabinet befundenen persönlichen Neigungen Rechnung trägt, hat geglaubt, daß der Augenblick gekommen sei, die Bedingungen zu regeln, welche, indem sie die Sicherheit des heiligen Vaters und seiner Besitzungen verbürgen, ihm gestatten würden, der mili-

tärischen Besetzung der römischen Staaten ein Ziel zu setzen. Die Convention vom 15. September entspricht, nach unserer Ansicht, allen Erfordernissen der betreffenden Lage Italiens und Roms. Sie wird, wir hoffen es, dazu beitragen eine Ausöhnung zu beschleunigen, die wir mit allen unsern Wünschen herbeiführen und welche der Kaiser selbst niemals aufgehört hat im gemeinsamen Interesse des heiligen Stuhles und Italiens anzupfehlen.

Sobald der Fortschritt der Unterhandlung ihren Erfolg hoffen ließ, habe ich Sorge getragen, dem römischen Hofe die Erwägungen mitzutheilen von denen wir uns in diesem Falle haben leiten lassen und ich habe an den Gesandten Sr. Majestät die Depesche gerichtet, von der Sie anliegend Abschrift erhalten. Ich habe mich dann beeilt, ihm die Unterzeichnung der Convention zu melden, und ihn von ihren Bedingungen in Kenntniß zu setzen, damit er die Regierung Sr. Heiligkeit davon unterrichte.

Ich hoffe, daß der römische Hof unsere Beweggründe und die Bürgschaften, die wir in seinem Interesse festgestellt haben zu würdigen wissen wird. Wenn derselbe im ersten Augenblick geneigt wäre, die Vereinbarungen mit wenig günstigem Auge zu betrachten, die wir mit einer Macht abgeschlossen haben, von welcher ihn noch die Erinnerung an die Beschwerden der jüngsten Vergangenheit trennt, so wird ihm wenigstens, wir zweifeln nicht daran, die Unterschrift Frankreichs die Gewißheit der redlichen und aufrichtigen Ausführung der Verpflichtungen vom 15. September geben.

Gemeinigen Sie ic.

Drouyn de Lhuys.

Der neueste „Moniteur“ enthält die Convention zwischen Frankreich und Italien, welche am 15. September in Paris abgeschlossen und von den Herren Drouyn de Lhuys, Mura und Pepoli unterzeichnet worden ist. Die durch den Telegraphen fast vollständig mitgetheilten 5 Artikel lauten wörtlich:

Art. 1. Italien verpflichtet sich, das gegenwärtige Gebiet des heiligen Vaters nicht anzugreifen und jeden von außen kommenden Angriff gegen das besagte Gebiet selbst mit Gewalt zu verhindern.

Art. 2. Frankreich wird seine Truppen allmählich und in dem Maßstabe aus den päpstlichen Staaten zurückziehen, als die Armee des heiligen Vaters organisiert sein wird. Die Räumung wird jedoch in dem Zeitraum von 2 Jahren vollendet sein müssen.

Art. 3. Die italienische Regierung enthält sich jeder Einsprache gegen die Organisation eines selbst aus ausländischen katholischen Freiwilligen zusammengesetzten päpstlichen Heeres, welches hinreicht, um die Autorität des heiligen Vaters und die Ruhe im Innern, so wie an der Grenze seiner Staaten aufrecht zu erhalten, vorausgesetzt, daß diese Streitmacht nicht in ein Mittel zum Angriff auf die Regierung Italiens ausarten kann.

Art. 4. Italien erklärt sich bereit, in eine Vereinbarung einzutreten, um einen verhältnismäßigen Theil der Schuld der ehemaligen Staaten der Kirche zu übernehmen.

Art. 5. Die gegenwärtige Convention wird spätestens binnen 14 Tagen ratifizirt und der Austausch der Ratificationen bewirkt werden.

6. Oct. Nach der „Berl. Tid.“ kamen der Prinz und die Prinzessin von Wales gestern Nachmittag in Helsingör an, von wo sie vom König und Kronprinzen empfangen und nach Fredensborg begleitet wurden.

Kopenhagen, 5. Oct. Obgleich verschiedene Symptome dafür sprechen, daß die Hoffnungen auf das baldige Zustandekommen des Friedens, wohl durch entgegenkommende Schritte unserer Regierung, neuerdings gestiegen sind, muß man sich doch jedenfalls noch auf den definitiven Abschluß gebulden, da unter allen Umständen noch viele untergeordnete Punkte zu erledigen sind. Der Etatsrath Jørgen wird, wie es heißt, wieder nach Wien reisen. Soweit wir erfahren, hatte derselbe gestern eine Conferenz mit dem Conferenzpräsidenten und Minister des Auswärtigen.

Von Rußland sind hier colossale Bestellungen auf Photographien der Prinzessin Dagmar eingetroffen. Eine dieser, eine Gruppe, die Prinzessinnen Dagmar und Thyra und Prinz Waldemar, ist besonders gelungen.

London, 3. Oct. Die „Times“ fürchtet, daß das neue Ministerium in Spanien und die Rückkehr der Königin Christine dem Lande keinen Segen bringen wird. Wenn, meint sie, das Ministerium wirklich die liberale Politik befolgen wolle, welche es in seinem Programme in Aussicht stelle, so müsse es den ungerechten Streit mit Peru aufgeben, die Geseze für Nichtkatholiken in freisinniger Weise ändern, eine Reform des in dem ärgsten Schutzollsystem befangenen Zolltarifs anbahnen und vor Allem den auswärtigen Staatsgläubigern gerecht werden.

4. Oct. Die „Times“ widmet heute der Reise des Prinzen und der Prinzessin von Wales nach Dänemark und Schweden einen Leitartikel. Sie rühmt vor Allem, daß die Dänen das prinzipielle Paar mit so großer Gastlichkeit und Herzlichkeit aufgenommen hätten, denn, meint sie, die Reise war in Anbetracht von dem was England gethan oder vielmehr nicht gethan ein gewagtes Experiment. Am Schlusse des in sehr gewundenen Ausdrücken sich bewegenden Artikels wird auf die Möglichkeit und

das Wünschenswerthe einer skandinavischen Union angespielt. Kann etwas geschehen, um diese skandinavischen Rassen, denen die Menschheit aus den Zeiten, wo diese Nordmänner dem ganzen Europa von den Orkney-Inseln bis an die Meerenge von Messina seine Aristokratie geliefert haben, doch so viel verdankt, zu einem einzigen compacten Staate zu vereinigen, der fähig wäre, mit Hilfe stürmischer Meere, kalter Winter und anderer Grenzen wirksam gegen die großen absolutistischen Mächte zu vertheidigen, unter die Europa sich zu stellen entschlossen scheint? Ist die Katastrophe, die Dänemark ereilt hat, nur ein erster Schritt zur Unterjochung des Nordens gewesen oder wird sie die Einwohner Skandinaviens lehren, in der Einheit jene Kraft zu suchen, deren sie niemals mehr als in diesem Augenblick bedurft haben?

5. Octbr. Es ist bemerkt worden, daß der hiesige preussische Botschafter Graf v. d. Goltz, der gestern Abend mit der Kaiserin hier ankam, die Reise von Baden hierher in dem kaiserlichen Salonwagen gemacht hat.

Kotales und Provinzielles.

Danzig den 10. October.

+ Wie wir hören, hat Se. Excellenz Herr Gen.-Leut. v. Rieben vor seiner Abreise über die in den Betriebszweigen der Königl. Werft merkwürdig vorgeschrittene Technik sowie über den Magazin-Verkehr und die Conservirung des Staats-Eigenthums sich in anerkannter Weise geäußert.

§§ An Stelle des vom 1. Leib-Husaren-Regt. zum Garde-Husaren-Regiment versetzten Hrn. Obristlieut. v. Kroßig ist der Hr. Obristlieut. v. Kehler, bisher etatdm. Stabsoffizier im Thüring. Husaren-Regt. No. 12, mit der Führung des 1. Leib-Husaren-Regts. beauftragt worden.

†† Der frühere Oberarzt des hiesigen städtischen Lazareths Dr. Stark hat eine von dem Kgl. Ministerio concessionierte Privatheilanstalt hieselbst errichtet.

†† Die vom Herrn Dr. Kirchner beabsichtigten Vorlesungen über die Kröbelschen Kindergärten werden zu Ende dieser Woche ihren Anfang nehmen. Im Interesse der Sache ist zu wünschen, daß dieselben unter allen Umständen unserer Bevölkerung die lebhafteste Theilnahme finden mögen.

Z. Das gestrige Concert im Selonke'schen Etablissement war sehr zahlreich besucht und ließ die Ausführung der einzelnen Piecen des reichhaltigen und gewählten Programms kaum etwas zu wünschen übrig. Sowohl die Tänze des Hrn. Dessau als auch die Gesänge des Herrn und der Frau Schwarz, sowie das vorreffliche Piano-Spiel des Herrn Köhler hatten sich eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen. Aber auch der Buchholzer'schen Kapelle wurde gebührende Anerkennung gezollt und mußte das neue und pikante Potpourri „Alte und neue Zeit“ von Menzel da capo gespielt werden. Wahrscheinlich tritt schon in dieser Woche die neue Tänzer-gesellschaft Staffordt hier auf.

§§ Die hiesige Polizei-Behörde ist von der Königl. Polizei-Direction in Dresden davon in Kenntniß gesetzt worden, daß am 7. d. Mts. Nachmittags zwischen 1—3 Uhr daselbst mit größter Verwegenheit aus einem Bankiergeschäft mittelst Nachschlüssels und Einbruchs ca. 5000 Thlr. und ca. 5000 Gulden öst. in verschiedenen Werthpapieren und viele sonstige Gold- und Silbermünzen, ca. 1000 Thlr. Werth, entwendet worden. Auf die Entdeckung des Diebes und Herbeischaffung des Gestohlenen ist eine Belohnung von 300 Thälern ausgesetzt worden.

§§ Zwei englische Matrosen ließen sich auf Langgarten in einem Schanklokale Speisen und Getränke verabreichen. Als es zur Bezahlung kam, hatten Beide kein Geld. Da die Matrosen in Verdacht standen, von ihrem Schiffe entlaufen zu sein, wurden sie zur Haft gebracht.

†† Die heutige Sitzung des Criminal-Gerichts dauerte fast 5 Stunden. Es wurden 10 Anklagen verhandelt und über 25 Zeugen vernommen. Unter diesen Anklagen befand sich eine, welche die Verletzung der Schamhaftigkeit zum Gegenstande hatte. Die Verhandlung derselben fand bei verschlossener Thüre statt. Ein großes Interesse erregte die Verhandlung gegen die Wittwe Anna Barbara Freitag, welche unter der Anklage stand, ihr Dienstmädchen Selma Hinck, welche am 18. Juli d. J. gestorben, körperlich gemißhandelt zu haben. Zu dieser Verhandlung, welche mit der Freisprechung der Angeklagten endigte, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden.

§§ Eine Person, welche sich Müller nannte und sich des Diebstahls schuldig gemacht hatte, wollte niemals eine Strafe wegen Diebstahls erlitten haben. Durch einen anwesenden Beamten wurde sie auf das Bestimmteste als eine bekannte, vielfach bestrafte Diebin erkannt.

§§ Gestern Abend als die Arretirung einer Dirne erfolgen sollte, setzte sich den Beamten ein angeblicher Bräutigam entgegen und wollte für seine Geliebte in Haft genommen werden. Diese Widersehnlichkeit hatte die Folge, daß Beide ein Nachtquartier im Gefängnisse bekamen.

§§ Der berühmte Excedent Korinth hat heute Nacht einen ruhig vorübergehenden Mann ohne Veranlassung mit einem feilenartigen Stod über den Kopf geschlagen. Derselbe wurde zum Gewahrsam geführt.

55 In vergangener Nacht beabsichtigte ein hiesiger Maler sich in seinem Keller aufzuhängen, wurde aber von Hausbewohnern davon zurückgehalten.

56 Eine hiesige bekannte Persönlichkeit, D., welche wegen Unrechtfertigkeiten von der Polizei verfolgt wurde, ist gestern Abend dingfest gemacht und heute früh in's Criminalgefängniß gebracht worden.

57 In der Nähe unserer Stadt, zu Kriestobler Wiesen bei Hohenstein, ist am 5. d. M. die Hofpächterin Krüger im 110. Lebensjahre verstorben. Ihren letzten Geburtstag, der auf den 25. März fiel, hat die Verbtorbene noch in voller Gesundheit des Geistes und Körpers gefeiert; ihr Tod ist schmerzlos und ein sanftes Einschlafen gewesen. Heute findet ihre Beerdigung statt.

58 Neustadt. Der Geheimregerungsrath von Platen, der während 27 Jahre in treuer Pflichterfüllung dem Kreise als Landrath vorgestanden, scheidet von hier. Es hat sich ein Comité gebildet, bestehend aus den Herrn Landrath von Jordan, Bürgermeister Pillath, Dom-Rentmeister Gropstein, von Krensch, v. Bernuth-Platenrode, v. Loewenbau, Graf v. Keyserling, welches alle Land- und Stadtbewohner des Kreises, die ihrer Verehrung und Liebe für Herrn von Platen nochmal's Ausdruck geben wollen, aufgefordert, an einem Abschieds-Diner Theil zu nehmen, das am Montag den 24. October in Alsbens Hotel stattfinden wird. — Die auf dem Kreistage am 20. v. M. vollzogene Wahl des Rittergutsbesizers Baron v. Raesfeldt auf Lewino zum Kreisdeputirten ist Seitens der Kgl. Regierung zu Danzig unterm 24. d. M. bestätigt worden. — Zum Sonnabend den 15. October sind die Krieger der Feldzüge in Schleswig-Holstein aus dem diesseitigen Kreise von einem Comité zu einer Festivität in Herrmann's Hotel eingeladen.

59 Thorn, 7. Octbr. Der gestrige Vereins-Abend des Handwerker-Vereins wurde durch einen interessanten Vortrag des Physikers Herrn Böttcher ausgefüllt. Derselbe gab in kurzen Umrissen ein Bild der Erfahrungen, welche er in London über diese Stadt und ihre Bewohner gemacht hat. Herr Böttcher trug in Kürze folgendes vor: London habe jetzt circa 3 Mill. Einwohner, also etwa soviel als Ost- und Westpreußen, diese Menschenmenge sei auf einen Raum von 15 Quadratmeilen zusammengedrängt; da sei es natürlich dem Gewerbetreibenden nur unter Anspannung aller seiner Kräfte und mit Hilfe der gewaltigsten Reclame möglich sich Absatz zu verschaffen. Letztere werde denn auch in einem Maße und mit einer Raffinirtheit in's Werk gesetzt, wovon wir auf dem Continent kaum eine Ahnung hätten. So habe er an einem Tage sämtliche Annoncen, welche den Leuten auf der Straße in die Hand gesteckt würden, angenommen und habe deren 700 Stück erhalten, darunter sein gebundene Tractäthen mit Goldschnitt. Ganze große Häuserfronten seien von oben bis unten mit Firmen verschiedener Art bemalt, wahrscheinlich gegen eine Entschädigung an den Hausbesitzer; als eine der erfindungsreichsten Firmen in Sachen der Reclame sei das Schneidergeschäft von Moses u. Sohn in London bekannt und man sage, es gebe daselbst keinen Standpunkt von einiger Höhe, von welchem aus man diese Firma nicht sehen könne. Einen Handwerkerstand in unserem Sinne gebe es in London nicht; alles arbeite in großen Fabriken, dabei stehen sich die Leute aber nach ihrer Erfahrung in der Regel besser, als der kleine Handwerker bei uns. Der englische Arbeiter habe täglich ein tüchtiges Stück Fleisch, eine Portion Eier auf dem Tisch und trinke sein Maß Ale oder Stout.

60 Stolp, 8. Octbr. In dem nahe der Stadt gelegenen Dorfe Bublitz ist vor einigen Tagen die Frau Zwillingen — beide Mädchen — entbunden worden, welche merkwürdiger Weise Brust gegen Brust und Leib gegen Leib zusammengewachsen sind, derart, daß eine Operation Behufs Trennung unmöglich ist. Noch leben beide, jedoch soll eins derselben lebensfähig nicht sein und glaubt man, daß bei eintretendem Tode dieses auch das andere sterben wird. Die Wöchnerin befindet sich wohl.

61 Belgard, 6. Octbr. In diesen Tagen ereignete sich hier folgender beklagenswerthe Unglücksfall, der auf die zur Vorsicht mahnt. Ein Maurer, damit beschäftigt, ein eben verlassenes Quartier zu repariren, erhielt von der Frau des einziehenden Mietbers in wohlmeinender Absicht einen Brantwein zum Versper. Der Mann trinkt und — fällt um. Die Frau, darüber im höchsten Grade bestürzt, bemerkt zu ihrem Entsetze, daß statt der Brantweinflasche eine Vouteille mit Nitron-Lauge gegriffen und davon dem Maurer eingegeben hat. Derselbe soll jetzt schwer krank darnieder liegen und der herbeigerufene Arzt seine Lage für bebenklich halten.

62 Goldberg, 7. Octbr. Die hier zu Rathsherrn gewählten Kaufleute Steinbach, Gronau und Rentier Gadow, welche sich des allgemeinen Vertrauens ihrer Mitbürger erfreuen, indessen der liberalen Partei angehören, sind von der Regierung nicht befristet worden.

63 Von einem hochstehenden Manne unserer Stadt ist der Red. des „D. D.“ nachstehender Artikel zur Aufnahme übergeben worden:

Ueber unser städtisches Gymnasium.

Die jetzigen Uebelstände in unserm städtischen Gymnasium verdienen eine öffentliche Vespredung. Zu Michaeli hat nur eine schwache Versetzung bis Oberquarta stattgefunden, von da ab keine; in den folgenden Klassen sind die Schüler nur namentlich

gemacht worden, die zwar die Reise zur nächst höheren Klasse besitzen, aber nicht versetzt worden sind — weil es an Raum fehlt! — Außerdem hat auch der Director der Anstalt in den Tages-Blättern erklärt, daß für jetzt in Sexta und Quinta eine Aufnahme neuer Schüler nicht statt haben wird, und in den andern Klassen nur, so weit der Raum es gestattet; es ist auch wirklich, im Widerspruche mit der bei der Censurvertheilung abgegebenen mündlichen Erklärung, jetzt die Aufnahme schon eines neuen Schülers in die Untertertia erfolgt, woraus hervorzugehen scheint, daß Raumangel nicht der einzige Grund der Nichtversetzung gewesen sein kann!

Daß diese Thatfachen in der Stadt nicht gleichgültig würden hingenommen werden, lag auf der Hand! Magistrat und Stadtverordnete haben auch schon beschlossen, sich der Sache warm anzunehmen und wieder Ordnung hineinzubringen.

Mehrere Fragen drängen sich aber dabei Jedem von selbst auf: ist den leitenden Organen denn erst in den letzten Wochen klar geworden, daß Raumangel ein Hinderniß in der Versetzung reifer und der Aufnahme neuer Schüler zu Michaeli abgeben wird, und konnte denn, wenn dies wirklich der einzige Grund war, durch Verlegung der Klassen nach anderen passenden Räumen im Gebäude selbst nicht abgeholfen werden? Glaubt man ferner denn die Hindernisse bis Ostern beseitigen zu können, oder soll diese Stockung eine dauernde, unserm Gymnasium eigenthümliche, wenn gerade nicht zur Zierde gereichende, werden? Wahrlich man spielt ein sehr gewagtes Spiel mit unserer Jugend! Die Schule ist da, um die Liebe zu den Wissenschaften in den Schülern zu wecken, nicht aber durch ihr eigenes Verschulden, indem sie reife Schüler nicht befördert, neue nicht aufnimmt, die Lust zum Lernen zu ersticken! Die Versetzungsschüler will man zwar dadurch fördern, daß man sie in einzelnen wichtigen Fächern während dieses Winters so unterrichten will, als wären sie wirklich nach der nächst höheren Klasse versetzt worden, und ist ihnen gesagt, daß sie so die Schule eben so rasch durchmachen werden, wie sonst; aber das sieht Jeder ein, daß beim besten Willen unter diesen Umständen das Lehren nur ein halbes, das Lernen nur ein lückenhaftes werden kann, Zeit mithin jedenfalls verloren geht! —

Gestehen wir aber bei einer so wichtigen Sache nur offen ein, daß, wie wir oben bereits vermuthet, außer dem Raumangel noch andere Uebelstände in der Schule obwalten, die mit ein Hemmungsmoment abgeben und die man nur nicht aufdecken will; es liegt in der nicht richtigen Vertheilung der Lehrkräfte, wodurch in mancher Klasse die Schüler so mangelhaft unterrichtet werden, daß sie in einer bestimmten Zeit die Reise zur Versetzung sich nicht erwerben können! Man kann uns nicht sagen, daß dies innere Angelegenheiten der Schule sind, in die wir uns nicht mischen können; wir behaupten, wenn die Schäden äußere, unsere Kinder und uns hart berührende geworden sind, daß es unsere Pflicht ist, auf deren Beseitigung zu dringen, ohne daß wir dadurch irgend Jemand zu nahe treten wollen! Es gilt das Wohl einer heranwachsenden Jugend, der wir alle Aufmerksamkeit und Opfer schuldig sind; es gilt den Eltern zu genügen, die ihre Kinder gefördert und nicht durch nichtige Gründe aufgehalten wissen wollen, den Bürgern, die erst kürzlich mit der größten Bereitwilligkeit Mittel und Kräfte des städtischen Gymnasiums bedeutend erhöht haben und nun mit Recht verlangen, daß die städtischen Schulen auch das vollständig erfüllen, was sie zu erfüllen haben; es gilt den alten Ruf unserer ersten städtischen Bildungsanstalt wiederherzustellen! —

Was zu thun ist, läßt sich leicht beantworten! Raum muß beschafft werden und geht es einmal nicht in ein und derselben Klasse, so müssen Parallelklassen eingerichtet werden, oder man muß zur Gründung eines zweiten Gymnasiums schreiten. Haben doch andere große Städte in unserm engern Vaterlande, wie Königsberg, Breslau, zwei und mehr Gymnasien! Oder liegen die Hindernisse außerdem noch in den lehrenden Kräften, so müssen auch diese gehoben werden! Kurz, es muß Alles energisch geschehen, um Allen, ob städtischer Bürger oder nicht, auch fernerhin in unserer alten Stadt Danzig die Gelegenheit ungeschmälert zu geben, ihre Kinder zur wissenschaftlichen Laufbahn gehörig vorbereiten lassen zu können! —

Stadt-Theater.

Die Vorstellung am vorigen Sonnabend brachte drei einactige Stücke: „Badeluren“, „Immer zu Hause“ und „Beder's Geschichte.“ In dem erstgenannten Stück erschien Fräul. Lüth wieder in der Rolle der jungen „Wittwe Louise“ vor unserm Publikum. Die junge Künstlerin hat während ihrer

anderthalbjährigen Abwesenheit von hier bemerkbare Fortschritte gemacht und namentlich an Routine und Sicherheit gewonnen. Ihre Leistung in der genannten Rolle war durch das leichte gefällige Spiel nicht minder anziehend, als durch die Anmuth der persönlichen Erscheinung. In demselben Stück producirte sich der neu engagirte jugendliche Liebhaber, Herr Bergmann, als „Reinhold.“ Er gab diese Rolle mit vielem innern Leben und einer Sicherheit des Spiels, die dem jungen Künstler zur Ehre gereicht. Frau Wolsch, welche die „Frau v. Wangen“ gab, und Hr. Grauert als „Valentin“ spielten ihre Rollen gleichfalls mit dem besten Erfolge. Die sehr gelungene Darstellung des amüsanten Stückes fand den lebhaftesten Beifall des Publikums. Ebenso wurde das folgende Stück: „Immer zu Hause“ außerordentlich günstig aufgenommen. Hr. Freitag, der in demselben die Rolle des „Spürlein“ spielte, lehrte nicht nur die komische Seite derselben erfolgreich hervor, sondern charakterisirte auch vortreflich. Fr. Eifler („Adele“) interessirte durch die Decenz ihres Spiels. Das zum Schluß gegebene Stück: „Beder's Geschichte“, dessen leichter dramatischer Inhalt durch Conrad's ansprechende Musik sehr gehoben wird, erheiterte durch die muntere Laune, welche die Darsteller Hr. Hampf, Fr. Kottmayer und Hr. Grauert entwickelten, das Publikum auf's Beste, so daß der ganze Theaterabend den günstigsten Verlauf nahm.

Die gestrige Aufführung von Vorling's „Ezaar und Zimmermann“ hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen und es scheint in der That, als ob in der begonnenen Saison die Oper das entschiedenste Uebergewicht über das Schauspiel und die Posse erhalten solle; denn unter siebenzehn Vorstellungen überhaupt sind bis heute neun verschiedene Opern zur Aufführung gelangt. Man darf der Direction in der That Glück wünschen zu der Dauerhaftigkeit der Organe ihrer Opernmitglieder, die eine solche Anstrengung ohne Ermüdung aushalten; wir sagten ohne Ermüdung — das ist nicht ganz richtig, denn eine Ermüdung macht sich nachgerade bei den meisten Sängern doch ein wenig bemerkbar und eine kurze Ruhe würde wohl allen sehr wohlthätig sein. Eine solche kurze Ruhe würde dann zweifelsohne auch noch von guter Wirkung auf die Aufführungen selbst sein, was wohl wünschenswerth erscheinen möchte, da die gestrige Vorstellung stellenweise den Stempel des Unfertigen an der Stirne trug. Unter den obwaltenden Verhältnissen verdienen die Leistungen der Darsteller jedenfalls alle Anerkennung und es wurde ihnen denn auch Beifall in reichem Maße zu Theil. Besonders ergötzlich wirkte Hr. E. Fischer als „Bürgermeister“; seine vortreffliche Maske und sein urkomisches Spiel erweiterten das Publikum in hohem Grade und in gesanglicher Hinsicht stand er hinter seinem Spiele nicht zurück. Der „Ezaar“ wurde von Herrn Formes ebenso sorgfältig, wie wirkungsvoll gegeben und durch die Arie im dritten Acte erwarb er sich den lebhaftesten Beifall. Ebenso waren die Partien „Marquis von Chateauneuf“ und „General Lefort“ durch die Herren Reim und v. Reden bestens vertreten. Hr. Hampf leistete als „Peter Iwanow“ in Spiel und Gesang recht Tüchtiges. Herrn Goritz „Lord Syndham“ dürfte ein sorgfältigeres Studiren seiner Partie zu empfehlen sein. Maske und Dialekt waren ziemlich verfehlt. Fr. Kottmayer war eine höchst anmuthige „Marie“, die durch höchst lebhaftes Spiel und geschmackvollen Gesang sich verschiedene Anerkennung erwarb. Die Oper wurde von dem zweiten Musikdirector, Hrn. Scraub exact dirigirt.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Schlechter Gebrauch der Feuerzange.] Die unverschämte Dorothea Preuß, 31 Jahre alt und wohnhaft zu Petershagen, ließ sich von einer Schneiderin ein neues Kleid anfertigen, mit welchem sie nach Herzenslust Staat zu machen hoffte. Als ihr dasselbe die Kleiderfünftlerin überbrachte, fand es aber nicht ihren Beifall. Namentlich hielt sie die Ärmel für zu kurz, und das verlegte sie in eine heftige Aufregung, so daß sich aus ihrem Mund ein Strom von Schimpfreden gegen die Schneiderin ergoß. Diese, um nicht noch mehr zu hören, als sie schon gehört, legte ihre Hand auf den Mund der Preuß, während, dadurch am besten den Strom der Schimpfreden zu stillen. Die Preuß hatte, da sie am Feuerherde beschäftigt war, eine Feuerzange in der Hand und hieb nun mit derselben auf die Schneiderin ein, um ihr auf diese Weise ihren Zorn fühlbar zu machen. Für die Mißhandlung, welche die Preuß dadurch der Schneiderin zugefügt, wurde sie am vorigen Sonnabend vom Criminal-Gericht zu einer Gefängnißstrafe von einem Tage verurtheilt. Die Strafe würde noch höher gewesen sein, wenn die Gemüthsbedelte nicht um Gnade und Milde für ihre Geindin gebeten und sogar äußerte, daß es ihr am liebsten sein würde, wenn dieselbe ganz ungestraft bliebe.

[Wie eine Frau in die Hand eines Beamten beist.] Die Gemeindefarhe zu Osterwieck sollte im Sommer d. J. ausgebaut werden. In Folge dessen erhielten die Bewohner derselben von dem Schulzen des Ortes die Weisung, ihre Stuben zu räumen. Die verhebelichte Luise Gohr, eine Frau von 31 Jahren, welche zu den Bewohnern der Raibe gehörte, widersetzte sich dieser Weisung, in Folge dessen der Ortschulze, Herr Wiens, sich zu ihr begab, um sie zum Gehorsam zu ermahnen. Die Gohr nahm die Ermahnung sehr übel auf, und es entstand zwischen ihr und dem Beamten eine sehr lebhaft unterhandlung, in welcher sich die leidenschaftliche Erregtheit der Frau bis auf's Höchste steigerte, und die damit endigte, daß die Frau dem Beamten einen heftigen Biß in die Hand versetzte. — Wegen dieser dem Schulzen bei der Ausübung seiner Amtspflicht zugefügten thätlichen Beleidigung befand sich die Gohr am vorigen Sonnabend auf der Anklagebank. Nicht der Schulze, sondern sie, sagte sie, sei der beleidigte Theil. Denn derselbe habe sie mit einem Stock geschlagen, so daß sie geblutet. Das Blut, welches derselbe auf seiner Hand gesehen, habe nicht von dem Biß hergerührt, sondern von den Wunden, welche er ihr, der Angeklagten, geschlagen. Sie habe allerdings um sich gebissen, doch nur zu dem Zwecke, um sich gegen die Mißhandlung des Schulzen zu schützen. Trotz aller Unschuldserheuerungen der Angeklagten gewann der hohe Gerichtshof durch die öffentliche Verhandlung die Ueberzeugung von ihrer Schuld und verurtheilte sie zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen.

[Brutalität.] Am 19. Juli d. J., zur Mittagszeit, lag die unverehelichte Juliana Lorenz, welche in einem Hause der Höfergasse wohnte, neben ihrem Feuerherde und schlief. Plötzlich wurde sie durch mehrere ihr mit einem Stock auf den Kopf versetzte Hiebe geweckt. Als sie angsterfüllt um sich sah, gewahrte sie die mit ihr in demselben Hause wohnende Mathilde Kalesch, welche sie mit den Worten: „Das ist dafür!“ — anfuhr. Die Lorenz wußte sich weder die Schläge, noch diese Worte zu erklären. — Erst nach einigen Tagen, als sie sich von dem im Schlaf erhaltenen Mißhandlung etwas erholt hatte, erfuhr sie Folgendes: Ihr vierjähriger Knabe hatte auf dem Hofe eine Flasche zerbrochen, die kleine Schwester der Kalesch, die baarfuß auf demselben herumgelaufen, hatte in ein Stück der zerbrochenen Flasche getreten und sich an einem Zeh verletzt. Im Zorn hierüber hatte sich die Kalesch vorgenommen, sich dafür an der Mutter des Knaben zu rächen. Die Art und Weise, wie sie ihre Rache ausgeführt, zeigt von einer großen Brutalität. Der einem Menschen zugefügten Mißhandlung angeklagt, wurde sie, nachdem ihre Schuld durch die öffentliche Verhandlung festgestellt worden war, zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt.

[Körperliche Mißhandlung und Diebstahl.] Der Knecht Johann Michael Dombrowski aus Zugdam, 24 Jahre alt, stand im August d. J. in einem Dienst zu Osterwieck und mißhandelte zwei mit ihm bei derselben Herrschaft dienende Mädchen, weil diese seine Liebesanträge entschieden zurückwiesen. Die Angriffe, welche er auf die Mädchen machte, streiften sehr nahe an ein Verbrechen, so daß seine Verhaftung erfolgte. Bei dieser ergab es sich, daß er ein schon seit längerer Zeit gesuchter Dieb war. Er hatte nämlich bereits im Jahre 1861 der Herrschaft, bei welcher er damals gedient, eine Menge Sachen gestohlen und sich seit jener Zeit stets der Strafe zu entziehen gewußt. Endlich vor das Criminal-Gericht geführt, gestand er sowohl den Diebstahl wie die den beiden Mädchen zugefügte körperliche Mißhandlung ein und wurde zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

[Freisprechung.] Dem Hofbesitzer Liebert zu Schönwarling waren 25 Cigarren abhanden gekommen. Als man nach dem gestohlenen Gut im Hause nachforschte, fand man in dem Bette der 20 Jahre alten Dienstmagd Anna Höhn einige Cigarrenproben. Diese erregten bei der Herrschaft den Verdacht, daß die Höhn die 25 Cigarren gestohlen haben würde. Es war nun aber auch der Frau Liebert ein Unterrock fortgenommen. „Wenn die Höhn“, so sagte man, „Cigarren gestohlen hat, so ist sie eine Diebin und wird sich auch wohl den Unterrock rechtswidrig angeeignet haben.“ Eine andere Magd des Hauses sagte, sie habe gesehen, daß die Höhn den Unterrock getragen. Nun kam es so weit, daß gegen diese die Anklage wegen Diebstahls erhoben wurde. Am vorigen Sonnabend befand sich die Höhn vor den Schranken des Criminal-Gerichts und erklärte sich für unschuldig. Sie sei, sagte sie, die Ehrlichkeit selber. Was hätte sie aber auch bewegen sollen, Cigarren zu stehlen, da sie nicht rauche! — Was den Unterrock anbelange, so habe sie einen beisehen, welcher vielleicht eine Aehnlichkeit mit dem ihrer Herrin gehabt. Die Frau Liebert, welche als Zeugin vernommen wurde, bekundete, daß sie den Unterrock, um welchen es sich in der Anklage handelte, nur eine Zeitlang vermisst habe und daß sie jetzt wieder im Besitz desselben sei. Die Magd, welche den Unterrock auf dem Leibe der Angeklagten gesehen haben wollte, gestand bei ihrer Zeugenvernehmung ein, ihre frühere Angabe nicht mit voller Gewißheit behaupten zu können. — In Bezug auf die im Bett der Angeklagten gefundenen Cigarrenproben bekundete die Frau Liebert, daß der ganze Fund der Proben nur in drei halb berauchten Cigarren bestanden. — Auf Grund des Resultats, welches die öffentliche Verhandlung ergab, beantragte der Herr Staatsanwalt selbst die Freisprechung der Angeklagten, die denn auch von Seiten des hohen Gerichtshofes erfolgte.

Meteorologische Beobachtungen.

9/12	336,69	+ 7,7	NW. frisch, bewölkt.
10/8	337,12	3,6	Westl. klar dist.
12	337,07	8,0	Nordl. do. wolfig.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 8. October:
3 Schiffe m. Ballast. Wind: NW.
Gefegelt: 3 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiff m. Holz.
Angekommen am 9. October:
Rieman, Sophie v. Dunbar u. Mair, Morningstar v. Zuerneß m. Heeringen; Pefelber, Heidewita, Regina v. Grangemouth m. Kobelien u. Gütern.
5 Schiffe mit Ballast. Wind: NW.
Gefegelt: 3 Schiffe m. Getreide, 1 Schiff mit Holz.
Angekommen am 10. October:
Heren, Fortuna v. Drammen u. Feudt Bertha, Maria v. Wolgast m. Heeringen; Swelle, Enigheden v. Norföping mit Ballast.
Ankommend: 1 Schooner. Wind: Nord.

Waren-Verkäufe zu Danzig am 10. October.

Weizen, 230 Last, 129.30 pfd. fl. 400; 129 pfd. fl. 382½; 126.27 pfd. fl. 366, 375; 127 pfd. bezogen fl. 345. Alles pr. 85 pfd.
Roggen, alt, 120.21 pfd. fl. 220; frisch, 125.26 pfd. fl. 230 pr. 81½ pfd.
Weiße Erbsen, fl. 370, pr. 90 pfd.
Hafer fl. 138 pr. 50 pfd.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Pr.-Lieut. Fimm a. Pr. Stargardt. Die Kaufm. Müller a. Giesen, Behrends a. Zittau, Lorenz a. Elbing, Lützen a. Leipzig u. Savary a. Hamburg. Schiffbrüder Nüsse a. Memel.

Hotel de Berlin:

Die Kaufm. Schulz a. Ehrenbreitenstein, Laabs a. Hamburg, Gopf a. Frankfurt a. M., Peißel a. Mainz, Kaufmann a. Minden, Sommering a. Hesse, Raumann a. Posen u. Kayser a. Memel.

Walter's Hotel:

Rechtsanwalt Mallison a. Carthaus. Kreis-Physicus Dr. Wichmann a. Suhl. Die Rentiers Jarreau a. Gr. Guskow u. Jenich a. Berlin. Landwirth Braun-schweig a. Danzig. Güter-Agent Dmann a. Berlin. Die Kaufm. Deutsch u. Gnab a. Berlin, Geile a. Bielefeld a. R. u. Kogerski a. Hamburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Amts-Candidat Krüger a. Lende bei Pr. Friedland. Kaufm. Glander a. Bromberg. Holzhändler Leibe a. Gr. Breitenhof. Rentier Ramlau a. Pom. Stargardt. Landwirth v. Kolzenberg a. Kl. Sonnenburg.

Hotel drei Mohren:

Pr.-Lieut. in der 1. Artillerie-Brigade Nr. 1 Rollau a. Fahrwasser. Rittergutsbes. Berger a. Stubbenfer. Frau Hotel-Bisigerin Schmelter a. Elbing. Die Kaufm. Marches a. Berlin, Anderson a. Zierlohn und Meyer a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Coker a. Papielowo, de Terra a. Königsberg u. Möller a. Raminiga. Die Kaufm. de Terra a. Berlin, Bauer a. Breslau u. Meßliß a. Reichenberg. Student Mathus a. Königsberg. Techniker Buchholz a. Bromberg.

Hotel de Thorn:

Die Kaufm. Schwenker n. Ham. a. Elberfeld, Seegram, Bajor u. Levy a. Berlin, Bürger a. Nürnberg, Fleischer a. Königsberg u. Zafobi a. Breslau. Lieut. a. D. u. Rittergutsbes. v. D. Dieschel a. Münster. Rittergutsbes. v. Schikowski a. Rothenburg. Restaurateur Schent u. Musiklehrer Wolgen a. Königsberg.

Deutsches Haus:

Die Rittergutsbes. L. Hübner a. Kloster Donndorf, u. F. Hübner a. Kl. Eichstädt. Ober-Ammann D. Hübner a. Weiskenschumlaß. Gutspächter Schotte a. Ober-Schmon. Partikulier v. Kleist a. Berlin. Inspektor Banse a. Harstede. Student Wegener a. Berlin. Die Kaufm. Sommer a. Braunsberg, Liebert a. Königsberg, Ziehlke a. Sonitz, Thiele a. Marienwerder, Manskopf a. Neuwied, Gethorn a. Osterode u. Sänger a. Bromberg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 11. October. (1. Abonnement No. 15.) Don Carlos. Trauerspiel in 5 Akten v. Friedrich v. Schiller.

Die besten Pariser Operngläser

stets vorrätig bei Victor Lietzau in Danzig.

Stearin-Lichte, schönster Qualität, à Pack 6 und 6½ Lgr., Parafin-Kerzen, à Pack 7 und 7½ Lgr., empfehlen

E. Marschalk & Co.,
Heilige Geistgasse 92.

Ich wohne jetzt Poggenpuhl — 18, 17
1 Treppe hoch. Dr. Findeisen.

Allen meinen Leidensgenossen, welche sich geistig und körperlich geschadet haben, empfehle ich die Beachtung des in der Schulbuchhandlung in Leipzig erschienenen Buches: „Die Selbst-Bewahrung“ von Dr. La Mert, (Preis 1 Rth.). Diefem, aller Unwissenheit und Schwindelei ein Ende machenden Werke verdanke ich meine schnelle und billige Heilung, welche ich vorher, trotz großer Kosten, vergeblich gesucht, aber erst durch dieses Buch gefunden habe.

Leop. Felzer, Ingenieur aus München.
(NB. Man achte aber genau darauf, daß man die Ausgabe mit der Firma:
Schulbuchhandlung in Leipzig erhält.)

Bekanntmachung.

Die Servis-Vergütung für die im III. Quartal d. J. hieselbst stattgehabte Natural-Einquartierung wird am Montag, den 10., Dienstag, den 11. und Mittwoch, den 12. d. M., Vormittags von 9 bis 1 Uhr, auf unserer Kämmerer-Hauptkasse zur Auszahlung gelangen, wovon die theilhaftigen Hausbesitzer hiermit in Kenntniß gesetzt werden.

Danzig, den 6. October 1864.

Magistrat.

Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 130. Lotterie, welche — bei Verlust des Anrechts — spätestens am 18. d. Mts. erfolgen muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung. H. Rotzoll.

Bei mir ist zu haben:

Die wahrsagende lebendige Spinne,

in einem eleganten Glaskästchen. Preis 2 Thlr. Diese wahrsagende Spinne ist eine der sinnreichsten Erfindungen zur Unterhaltung nicht allein für Kinder, sondern auch für Erwachsene und größere Gesellschaften. Durch eine unsichtbare Kraft wird die Spinne, sobald man ihr Fragen vorlegt, in Bewegung gesetzt, und diese sodann beantwortet.

E. G. Homann in Danzig

Jopengasse Nr. 19.



Familienverhältnisse halber soll ein Gut von 1200 Morgen in Pommern, Regier.-Bezirk Stettin, auf eine Reihe von Jahren unter soliden Bedingungen verpachtet werden. Zur Uebnahme ist ein Kapital von 6 bis 7000 Mk. erforderlich. Unterhändler werden verboten. Reflectanten erfahren das Nähere unter der Chiffre X. X. 4. franco Stargard in Pommern.

Matten, Mäuse, Wanzen u. ihre Brut, Schwaben, Franzosen u. ver-tigge mit augenblicklicher Ueberzeugung und 2jähriger Garantie.

Wilh. Dreyling,

Königl. appr. Kammerjäger,

Heil. Geistgasse 60, vis-à-vis dem Gewerbebau

Das geehrte Publikum erlaube ich mir auf meine assortirtes Cigarren-Lager mit der Versicherung aufmerksam zu machen, daß ich nur abge-lagerte Sorten Cigarren verabreiche, von denen Proben zuzuschicken, ich auf Verlangen gern bereit bin. Das langjährige Bestehen meines Geschäftes hat mich in Verbindung mit den größten und besten Fabriken des In- und Auslandes gesetzt, und ich bin daher im Stande, für mäßige Preise gute Cigarren zu liefern. Für einige Sorten, die sich zu sehr auf meinem Lager gehäuft haben, und bei Abnahme größerer Quantitäten werde ich Ausnahmepreise stellen.

Cigarren-Abfälle aus amerikanischen Tabaken sind bei mir vorrätig in ¼ Pfund-Packeten; das Pfund à 5 Lgr.

Pr. Stargardt, den 28. September 1864.

J. Goldfarb.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Brucharzt Krüger-Wiltherr in Gais, St. Appenzell in der Schweiz überzeugen will, kann in der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen hundert Zeug-nissen in Empfang nehmen.

Loose zur

Dombau-Lotterie

sind vorrätig und zu haben bei Edwin Groening in Danzig, Portschaffengasse 5. Gelder und Briefe franco.

Jedes Loos kostet 1 Thaler.

Ziehung im December 1864.

Erster Hauptgewinn in Geld: 100,000 Thlr.

Sieben Geldgewinne von zus. 20,000 "

Werthgewinne von zusammen 30,000 "